

Josef Maria Friedrich Wilhelm, Prinz von Sachsen-Hildburghausen, geboren am 8. Oktober 1702, gestorben am 17. Januar 1787, trat schon mit 16 Jahren in kaiserliche Kriegsdienste und stand in den Feldzügen 1734 und 35 als Generalfeldwachtmeister bei dem Heere in Italien. In den folgenden Türkenkriegen war er kaiserlicher Befehlshaber und erhielt im Jahre 1741 die Feldmarschallswürde. In seiner Eigenschaft als Reichsfeldzeugmeister trat er im Jahre 1757 an die Spitze der Reichs-Executionsarmee gegen Friedrich den Großen, wo in der denkwürdigen Schlacht bei Rossbach am 5. November 1757 die von ihm befehligte Reichsarmee gänzlich geschlagen wurde. Bei dem genannten Prinzen Louis scheint es sich um eine Verwechslung mit dem Prinzen Ludwig zu Sachsen-Hildburghausen zu handeln, der als kaiserlicher General-Wachtmeister bei Beginn des Erbfolgekrieges Urlaub nahm, im März 1742 auf seinen Rang verzichtete und in kurbayerische Dienste trat.

Sarrach, Mar und Quido waren Feldoberste im kaiserlichen Heere.

## Todtnauer Bürgerfamilien

Von Dr. Theodor Sumpert, Konstanz.

### I.

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihren Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält und still sich freuend ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht.“ Was M<sup>r</sup>meister Goethe die Iphigenie, diese verkörperte Idee der Heimatliebe und der Heimatschmuck, in „Iphigenie auf Tauris“ sprechen läßt, gilt für alle, denen Leben mehr bedeutet als bloßes Daseinfristen, die sich liebevoll in Väterart und Vätersitte versenken, denen das Erforschen der Familiengeschichte keine zwecklose Liebhaberei, sondern Lebensnotwendigkeit ist. Was gibt es Anziehenderes, als den Spuren unserer Ahnen nachzugehen, wie sie gelebt und gestritten, gesiegt oder verlagert haben; wie sie in zäher Arbeit zu Würde und Ansehen kamen, durch Gleichgültigkeit und Arbeitsunlust aber hinabsanken in die Vergessenheit; wie sich durch vernünftige Gattenwahl, geregeltes Leben, Enthaltbarkeit und Sparsinn der gesundheitliche Wohlstand und die Lebenshaltung hob, während hinwiederum durch eine aus rein materiellen Gründen eingegangene Vernunftsheirat mit Blutsverwandten eine die Kraft des Geschlechtes bis ins innerste Mark schwächende Inzucht getrieben wurde, durch die der Stamm verdorrte. Dieses Wissen um die Schicksale seiner Ahnen in der alten wie in der neuen Zeit, aus deren Blut wir gekommen sind, ist nicht etwa ein Vorrecht für Adelige, die es schon seit Jahrhunderten betreiben, sondern für jeden Deutschen, sei er Arbeiter, Bauer, Beamter oder Bürgersmann. Es fördert den Familienzusammenhalt und die Einigkeit, bewahrt vor engherzigem Standesdünkel und Ueberheblichkeit und bildet so den „Kern deutscher Zukunft und den Sauerteig jeden deutschen Lebens“ (Starke).

„Es hat einen Sinn, daß du nicht in den blauen Tag hineinlebst wie bisher“, schreibt Ludwig Gindth, der Dichterarzt und Vorkämpfer für die Familienforschung in seinem prächtigen „Haus- und Ahnenbuch“<sup>1)</sup>, „sondern einmal stille stehst und vor und zurück blickst über deinen Weg. Denn du hast deine Lebensgesetze in dir und bist ihnen unterworfen unbewußt. Du bist Frucht, wie der Apfel Frucht ist vom Apfelbaum, und du hast Samen, wie der Apfel Samenkerne in seinem Gehäuse hat. Wenn du deinen Apfelbaum pflegst, so wirst du reichere und edlere Früchte aus ihm ziehen, als wenn du ihn vernachlässigst. Du bereitest ihm den Boden, du beschneidest wilde Schossen, legst einen Raupengürtel um seinen Stamm, du tränkest ihn in der Dürre — wie solltest du dich selber hegen und veredeln wollen.“

<sup>1)</sup> verlegt bei C. A. Starke, Görlitz 1930.